

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 9.

Samstag, den 22. Januar 1898.

15. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

An die Handwerker in der Stadt und den Parzellen.

Nach den Bestimmungen des neuen Handwerkergesetzes vom 26. Juli 1897 haben außer den Mitgliedern von Innungen nun noch Mitglieder von Gewerbevereinen und sonstigen Vereinigungen, welche die Förderung gewerblicher Interessen des Handwerks verfolgen und mindestens zur Hälfte ihrer Mitglieder aus Handwerkern bestehen, ein Wahlrecht in die zu errichtenden Handwerkerkammern.

Den Handwerkerkammern stehen wichtige gesetzgebende, verwaltende und beratende Aufgaben zu und soll durch deren Thätigkeit der Handwerkerstand gehoben und dessen Interesse vertreten werden.

Ist man auf der einen Seite den gesetzgebenden Factoren für diese unverkennbar Fürsorge für den Handwerkerstand zu Dank verpflichtet, so tritt andererseits an jeden Handwerker die unabweißliche Pflicht heran, sofort dem hiesigen Gewerbeverein beizutreten, um in Zukunft bei der Wahl der Mitglieder der Handwerkerkammer auch von hier aus die richtigen Männer treffen und einen Einfluß auf die nutzbringende Thätigkeit der Handwerkerkammer ausüben zu können.

Anmeldungen nimmt der Schriftführer des Vereins

Baukassier Bähner

entgegen.

Den 15. Januar 1898.

Der Vorstand des Gewerbevereins:
Stadtschultheiß Bähner.

Frische

Schell-Fische

sind eingetroffen bei

Maler Zinser.

Zu vermieten:

Eine Wohnung bestehend in 5 Zimmern samt Zubehör hat bis Georgii zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfiehlt

G. Lindenberger,
Kgl. Hoflieferant.

Neuenbürg.

Erlaß an die Ortsvorsteher

betr. die Säuberung der Obstbäume von der „Mistel.“

Da nach einem Bericht des Oberamtsbaumwirts die Mistel wieder an einer großen Anzahl von Aepfelbäumen in verheerender Weise austritt, werden die Ortsvorsteher beauftragt, für die alsbaldige und vollständige Entfernung dieses Schmarogergewächses zu sorgen.

Den Gemeindebaumwärttern ist aufzugeben, die Mistel an den ihrer Pflege unterstellten Obstbäumen sofort pünktlich zu beseitigen und diejenigen Privatbaumbesitzer, welche dieses Gewächs bis 1. Februar nicht entfernt haben, der Ortsbehörde zur Einleitung des Weiteren zur Anzeige zu bringen.

Den 12. Januar 1898.

K. Oberamt: Pfeiderer.

Vorstehender Erlaß wird hiemit den Obstbaumbesitzern zur Befolgung bekannt gegeben.

Wildbad, den 19. Januar 1898.

Stadtschultheißenamt: Bähner.

M. Decker, Calmbach

empfiehlt:

Lager in Tuch und Buckskin
fertige Herren- und Knaben-Anzüge
solide Arbeits-Kleider

sodann

sämtliche Manufakturwaren, Kleiderstoffe
Weiss-, Woll- und Kurzwaren.

Anfertigung von Betten und Aussteuern.

Bettfedern und Flaum.

Colonial-, Specerei, Cigarren und Tabak.

Glas und Porzellan.

Wegen Wohnungsveränderung

halte ich einen

Ausverkauf in Ellenwaren

bestehend in:

Halbflanell, Schurzbandend, Kattun, Kleiderstoffe, Leinen und Baumwolltuch zu Betttücher

zu jedem annehmbaren Preis. Der Ausverkauf dauert bis Februar 1898.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein.

Fritz Volz, Hauptstr. Nr. 130.

MAGGI

das beste Suppenverbesserungsmittel, verdient auf jedem Tisch eben so heimisch zu werden wie Pfeffer und Salz. Zu haben bei

G. Lindenberger, Contor.

Jeden Sonntag
Berliner Pfannkuchen
 bei Bäcker Bechtle.

Versucht Dr. Nördlinger's afr.

Nußbohnenkaffee

D. N. Patent

nährhaft und gesund, $\frac{1}{2}$ Pfd. Paket 55,
 $\frac{1}{4}$ Pfd. Paket 30 S.

Niederlage u. Prospekte bei
 Wilh. Fischer,
 gegenüber der Volksschule.

Für Hustende
 beweisen über 1000 Zeugnisse
 die Vorzüglichkeit von
Kaisers Brust-Caramellen

(wohl-schmeckende Bonbons)

sicher und schnell wirkend bei Husten,
 Heiserkeit, Katarrh und Verschleim-
 ung. Größte Spezialität Deutschlands,
 Oesterreichs u. der Schweiz. Per Pat. 25 S

Niederlage bei
 Gust. Hammer in Wildbad.

Citronen

empfehlen Bäcker Bechtle.

Gänzlicher Ausverkauf
 in
Woll-Waren
 bei G. Rixinger.

Neu! Sommer's Neu!
Petroleum-Verbesserer

(gesetzlich geschützt)

zu haben bei Carl Wilh. Vott.

D.-N.-Patent
 Nr. 91096. **Wollene Lumpen**
 werden umgearbeitet u. versandt zu aller Art
 waschechter Kleiderstoffe, Vodenstoffe, Strick-
 garne u. s. w. unter billigster Berechnung
 in der Umarbeitungsfabrik von 12

Albert Böckle, Aalen.

Annahmestelle u. Muster bei Hra. Adam
 Waidelich, Hauptstraße 183.

Grösste Kaffee-Ersparniß!
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Seelig's
feinster
Stern-Kaffee

Patente in Deutschland Nr. 28774, Oesterreich Nr. 45319, 44302, Belgien Nr. 113005, 113006
in Frankreich angemeldet. • Viele erste Preise •
Emil Seelig A.-G., Heilbronn u. Waldau a. N.

Schuld- u. Bürg-Scheine
 empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“



Nächsten Sonntag, den 23. ds. Mts.
 nachmittags 2 Uhr

General-Versammlung im Gasthaus z. Windhof.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1897;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Sonstiges.

Der Vorstand.

Eisclub Wildbad.

Am Sonntag den 23. ds. Mts.

von abends 6 Uhr an

findet bei günstiger Witterung ein

= Eisfest =

mit Musik und Beleuchtung

statt.

Eintritt für Mitglieder 20 Pfg.

" " Nichtmitglieder 40 "

Wildbad.

Gasthof z. Sonne.

Heute Samstag den 22. ds. Mts.

Meckelsuppe

wozu höfl. einladet.

Robert Weber.



Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Platze von den feinsten bis zu
 den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
 Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
 stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
 Segel, Stramin-, Blausch- u. gelbe Leder-Schuhe,
 Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
 und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
 von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel.
 Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
 billig ausgeführt. Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

= Empfehlung =

meiner garantiert rein gehaltenen

Weiss- & Rotweinen

verschiedener Jahrgänge; ich gebe solche von 20 Liter an zu billigeren Preisen ab und sehe
 geneigtem Zuspruch entgegen.

Wilh. Großmann
 z. gold. Löwen.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 17. Jan. Oberhofprediger, Feldprobst, Prälat Dr. v. Schmid, der heute seinen 70. Geburtstag feierte, wurde morgens von den Waisenknechten vor seiner Wohnung mit einem Ständchen erfreut. Er erhielt aus Anlaß seines Geburtstages zahlreiche Glückwunschsreiben und Blumen Spenden. Der König und die Königin, sowie die Prinzessin Pauline sandten eigenhändige Glückwunschsreiben, ebenso der Kultminister und der Kabinetschef. Herzogin Wera erschien zur Gratulation persönlich in der Wohnung des Jubilars. Prinzessin Katharine ließ durch ihren Hofmarschall ihre Glückwünsche aussprechen. Im Konsistorium, wo heute Sitzung war, wurde der Jubilar feierlich begrüßt. Der Hofpfarrgemeinderat hatte schon letzten Mittwoch abend anläßlich einer Abschiedsfeier für den bisherigen Hofprediger, jetzigen Stadtdekan Dr. Braun Veranlassung genommen, seine Glückwünsche auszusprechen.

Stuttgart, 17. Jan. Die Untersuchung über die Ursache des Brandes im Garnisonlazaret ergab, daß keine Brandstiftung vorliegt. In letzter Nacht brach im Garnisonlazaret — wahrscheinlich weil noch glühende Kohlen vorhanden waren — ein neuer Brand aus, der indes bald gelöscht wurde.

Stuttgart, 19. Jan. Landgerichtsdirektor Frhr. v. Gütlingen, Reichstagsabgeordneter für den 7. Wahlkreis (Calw, Herrenberg, Nagold, Neuenbürg) seit 1889, ritterschaftlicher Abgeordneter des Schwarzwaldkreises seit 1868, ist heute in Stuttgart, 63 Jahre alt, an einem Herzschlag gestorben.

Frhr. Wilhelm v. Gütlingen war am 20. Sept. 1834 zu Wildbad geboren, studierte in Tübingen und Leipzig die Rechtswissenschaft und trat in den Staatsdienst ein, in welchem er schließlich die Stelle eines Direktors bei dem Landgerichte Stuttgart bekleidete. In die parlamentarische Thätigkeit trat Frhr. v. Gütlingen schon 1868 ein, von da an fast 30 Jahre lang, war er ununterbrochen Vertreter des ritterschaftlichen Adels des Schwarzwaldkreises im Halbmondsaal. Er war dort seit einer Reihe von Jahren Mitglied der Finanz- und der Justizgesetzgebungskommission, in jener war ihm seit längerer Zeit das Referat über das Finanzdepartement übertragen. Im Jahre 1889 vom 7. württembergischen Wahlkreis in den Reichstag gewählt, trat er der konservativen Partei bei, der auch sein Vorgänger Stälin angehört hatte. Er war mehrfach, namentlich bei juristischen Vorlagen der Vorsitzführer seiner Partei in den Plenarsitzungen des Reichstags, dessen wichtigsten Kommissionen er angehörte. Hoch zu rühmen ist die hingebende Pflichterfüllung, die er bei seinen parlamentarischen Aufgaben betätigte; er gehörte unter diejenigen Reichstagsabgeordneten, die am wenigsten die Sitzungen versäumten. Von gut konservativer Gesinnung befeelt, war er doch stets geneigt, einem vernünftigen Fortschritt zu huldigen. Ein patriotischer deutscher Mann, aber auch ein guter Württemberger ist mit Wilhelm v. Gütlingen dahingegangen. Freiherr Wilhelm v. Gütlingen war Ehrenritter des Ordens der Württembergischen Krone, Ritter des Friedrichsordens, Ehren- und Rechtsritter des Johanniterordens, Erbälterer, K. Kammerherr.

Altensteig, 16. Jan. Gestern beerdigte man einen der ältesten hiesigen Männer, den

im 86. Lebensjahr verlebenden Privatier Fr. Luz. Der Verstorbene hatte ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Nachdem es ihm seinerzeit in seiner Heimat nicht gelingen wollte, sich eine gesicherte Existenz zu erringen, wanderte er im Jahre 1851 im Alter von 40 Jahren nach Amerika aus. Durch den umsichtigen Betrieb der Metzgerei und des Viehhandels gelang es dem thätigen Mann nach und nach sich ein schönes Vermögen zu erwerben. Die Anhänglichkeit an seine Vaterstadt war bei dem Verstorbenen so groß, daß er sich nach 32jährigen Aufenthalt in Amerika entschloß, hierher zurückzukehren. Da der Verstorbene nie verheiratet war, so fällt sein beträchtliches Vermögen seinen meist in bescheidenen Verhältnissen lebenden hiesigen Verwandten zu.

Gönnigen, 16. Jan. Der Samen- händler und Bürger Gottilob Fejer, 48 Jahre alt, der seine jährlichen Handelsreisen in die Schweiz unternahm, ertrank in einem Mühlkanal der Lorge bei Baar im Kanton Zug, indem er von der Straße an einer abfließigen Stelle in das Wasser fiel. Am Dienstag mittag fand man ihn tot mit Warendor- rat und Geld im Wasser. Die sofort telegraphisch herbeigerufene Frau fand den Gatten als Leiche. Der Fall ist für die Familie um so schmerzlicher, als vor einigen Jahren zwei erwachsene Töchter unerwartet rasch gleichfalls in der Fremde starben und tot in die Heimat gebracht wurden.

Pfullingen, 15. Jan. Das jüngste zwei- jährige Kind des Metzgers Hagmeier wurde heute auf der Straße von einem durchtrabenden Gefährt überfahren und war auf der Stelle tot.

Dettensee bei Horb, 16. Jan. Heute früh fand man Metzger Eger erhängt in seiner Scheuer. Eger hinterläßt 11 unter- sorgte Kinder.

Satteldorf, O. Crailsheim, 18. Jan. (Ertrunken.) Zwei Schulknechten von Neiden- fels gingen gestern in die dortige nahe Jagst um zu schleifen. Beide brachen an tiefer Stelle ein. Der eine konnte noch gerettet werden, während der andere unter das Eis geriet und ertrank.

Schiltach, 17. Jan. Um Mitternacht ist in Schiltach die Sägemühle von Grethel bis auf den Grund niedergebrannt. Ein merkwürdiger Zufall will es, daß heute vor- mittag auch das vom Bruder des Grethel in Bühlerthal betriebene elterliche Anwesen (Mühle) in Flammen stand und vermutlich total eingekäschert wurde.

Pforzheim, 16. Jan. Die gestern ein- berufene ev. Kirchengemeindeversammlung, die unter dem Vorsitz des Hrn. Dekan Gehres stattfand, genehmigte die Kosten für die neue Stadtkirche, die durch ein Darlehen von 302 600 M. bei der Versicherungsanstalt Baden aufgebracht werden sollen.

Ramsen (Stein a. Rh.), 14. Jan. Ge- stern nachmittag schlug hierher, dem Schnaps- trunke ergebene 60 Jahre alte Jakob Brütisch seine Ehefrau mit einer Axt tot. Nachher begab er sich ruhig wieder zum Schnaps und dann auf den Zug, um sich der Polizei in Schaffhausen zu stellen. Der Thäter zeigt nicht die geringste Spur von Reue; er lebte schon Jahre lang im Unfrieden mit seiner Ehefrau.

Köln a. Rh., 15. Jan. (Unterschlag- ung.) Im benachbarten Kalk wurde ein Postbeamter festgenommen, der eine große

Anzahl Wertbriefe erbrochen und die einzel- nen Beträge unterschlagen hatte. Fast alle dort in letzter Zeit ankommenden Soldaten- briefe sind von dem ungetreuen Beamten ihres Inhalts beraubt worden. Bei einer Hausdurchsuchung wurden zahlreiche unterschlagene Objekte vorgefunden.

— Es giebt noch gute Menschen. Aus Berlin berichten dortige Blätter: Dem Geld- briefträger Oberst vom Postamt 9 (Pots- damer Bahnhof), dem kürzlich ein Gelbbrief mit 1400 M. obhanden kam, für welchen Betrag er haften mußte, hat eine Anzahl von Bankdirektoren, Bankiers und anderen wohlhabenden Leuten in der Poststraße, wo Oberst seit Jahren die Geldbestellung zu besorgen hatte, durch eine Sammlung die ver- lorene Summe ersetzt.

München, 17. Jan. (Ein bissiger Herr.) In einem hiesigen Café und Restaurant kam es gestern abend zu einer aufregenden Scene. An einem Tische wurde stark in Antisemitis- mus gemacht, was ein am andern Tisch sit- zender Israelit hörte. Als nun einer der Gäste des einen Tisches auf einen Augen- blick das Lokal verließ, eilte ihm der Israelit nach und versetzte im kurzer Hand eine Ohr- feige. Darauf packte der Geobrisseigte den Juden an und biß ihm ein Ohr ab (!) Der Verletzte hatte großen Blutverlust. Es dauerte ziemlich lang, bis ein Arzt herbeikam, der das abgebißene Ohr wieder annahm.

Barcelona, 17. Jan. Die Flüsse Lob- regad und Besos sind aus den Ufern ge- treten und haben die anliegenden Ortschaften überschwemmt. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Der Schaden ist beträchtlich. Einige Menschen sollen das Leben eingebüßt haben.

V e r s c h i e d e n e s.

— Wer andern eine Grube gräbt . . .

Ein heiterer Vorfall spielte sich vor einigen Tagen in London ab, wo drei Bauernfänger die Hauptrollen spielten. Die drei Karten- künstler waren, einer nach dem anderen, auf verschiedenen Stationen der Untergrundbahn eingestiegen, natürlich in dieselbe Wagenab- teilung. Niemand unter den Fahrgästen ahnte die Zusammengehörigkeit der Industrieritter. Bald hatte einer der Gauner das berühmte Kartenspiel aus der Tasche gezogen, die bei- den anderen „Zupper“, wie sie in der Die- besprache heißen, eröffneten das Spielchen, gewannen und nicht lange darauf beteiligte sich beretis das ganze mitreisende Publikum an dem Spiel, in dem natürlich alles aus- gebeutelt wurde. Sogar mehrere Damen hatten sich beteiligt und eine von ihnen setzte ihren Brillantring, den der Bauernfänger zu 50 M. Wert annahm. Nur ein einziger Fahrgast widerstand allen Lockungen der Diebe und wollte durchaus nicht mitthun. Selbst dann nicht, als die Gauner ihn wegen seiner Hasenherzigkeit obendrein verhöhnten. Aber er nahm wenigstens als Zuschauer die regste Teilnahme an der Entwicklung des Spielchens, und die Sache schien ihm den größten Spaß zu bereiten. Auf der End- station entpuppte sich der enthaltsame Gast zum Erstaunen aller und zum Entsetzen der Bauernfänger als Kriminalbeamter und nahm das Kleeblättchen in seine persönliche Obhut. „Ich hatte mich halb und halb gedacht!“ sagte einer der Gauner mit edler Entfagung zu dem Beamten. „Diesmal sind wir die Dummen!“

— [Telegraphische Uebermittlung von

Bildnissen.] Schon längst besteht das Bedürfnis, bei Verfolgung Flüchtiggewordener auch ein Bild des Genannten neben dem Signalement telegraphisch übermitteln zu können. Bisher blieben alle diese Versuche ohne praktische Bedeutung. Jetzt endlich ist es einem zu St. Paul im Staate Minnesota in der Union lebenden Deutschen Ernst A. Hummel gelungen, thätlich die ersten Bildnisse auf telegraphischem Wege zu übersenden. Die beiden hierzu erforderlichen Apparate beanspruchen ungefähr denselben Raum wie eine Schreibmaschine nebst dem dazugehörigen Tisch oder eine Nähmaschine. Der eine Apparat ist der Uebermittler, der andere der Empfänger; ein kleiner elektrischer Motor setzt einen jeden in Thätigkeit. Auf dem Uebermittler wie auf dem Empfänger befindet sich ein bewegliches Wägelchen, welches die nach einem gewissen System geordneten Stifte enthält, welche das wiederzugehende Bild befördern oder aufnehmen sollen. Das Wägelchen des Uebermittlers hat zur Entwerfung der Bilder einen Arm, an dessen von vulkanisiertem Kautschuk hergestelltem Ende eine scharfe Platinspitze eingelassen ist. Die Zeichnung wird nun auf

eine mit einem Isolator bedeckte Metallplatte gelegt. Eine sehr sinnreiche Einrichtung rückt dann die Platinspitze des Empfängers jedes Mal, wenn sie eine gezeichnete Stelle berührt, eine Idee weiter und der elektrische Strom erfährt eine Unterbrechung, welche die Nadel am Empfänger veranlaßt, eine Linie entsprechend der am Uebermittler zu zeichnen. So entsteht Punkt für Punkt ein Bild, dessen Ähnlichkeit mit der Originalzeichnung oft überraschend wirkt. Selbstverständlich verlangen diese Apparate eine sehr sorgfältige Behandlung. Uebrigens ist der Erfinder dabei, seine Maschine noch zu vervollständigen und eine neue zu bauen, welche die jetzige bedeutend übertreffen und namentlich weniger Zeit bei Beförderung der Bilder beanspruchen soll.

— (Ein schlauer Gatte.) Die Gattin eines Holzhändlers aus Essig war dieser Tage ihrem Ehemann fortgelassen. Der zurückgebliebene Gatte erfuhr auf irgend eine Weise, daß die Ungetreue mit einem bestimmten Zuge in Pest eintreffen würde. Er hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als dem Polizeipräfekten drahtlich zu melden, daß man die mit dem und dem Zuge eintreffende Dome

festnehmen solle. Erkennungszeichen: 80 Kilo genaues Körpergewicht. Der Zug lief ein. Ihm entfielen jedoch eine ganze Anzahl wohlbeleibter Damen. Wie nun die richtige herausfinden? Kurz entschlossen ließ der Polizeipräfekt alle Damen wiegen. Es zeigte sich, daß eine 83 Kilo wog und siehe, es war die ungetreue Gattin.

— (Zweierlei Husten.) Eine Anekdoten vom alten Heim, dem Leibarzte der Königin Luise, die noch nicht allgemein bekannt sein dürfte, erzählt in der neuesten Nummer des „Bär“ Herr v. B.: Kommt da eines Tages zu dem berühmten Arzte ein Offizier, der über einen fürchterlichen Husten klagt. Der alte Heim sieht sich seinen Patientin an und sagt: „Ja, seh'n Sie mal, es giebt zwei Arten von Husten. Der eine, der sogenannte Schafshusten, kommt vom — Saufen, der andere aus der Lunge. Aus der Lunge kommt 3 hr Husten nicht.“

.. (Uebertrumpft.): „Ja, meine Herren, da war der Wildstand so reich, daß die Hasen bis ins Zimmer kamen!“ —: „Ach was, in meiner Heimat gab es einmal soviele Hasen, daß nicht einmal welche dazu gelogen werden konnten!“

Herzenswege.

Novelle von F. Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

6.

Emmy schaute etwas betroffen auf den Doktor, aber die dunklen Gedanken, die da in ihr aufsteigen wollten, schwanden vor dem heitern unbefangenen Anblick, der dem ihren begegnete. Nein, die Schuld hat eine andere Psychognomie, als diese sorglos glückliche.

„Es wird doch morgen Schlittschuh gelaufen?“ fragte er jetzt. „Die Eisbahn ist wieder spiegelglatt nach dem Regen der letzten Tage.“

„Du bist doch noch ganz der Alte,“ meinte der Professor lächelnd. „Jedes Vergnügen wahrnehmend, mit vollen Zügen genießend, und eine Jugendlust strahlt aus Deinen Augen, als wärest Du noch der stolze Jeneser Student.“

„Mir ist jetzt fast noch jugendfroher zu Mute als damals!“ rief der Doktor. „Trotzdem es Winter ist, scheint mir die Welt wie in Frühlingschein getaucht.“

„Vielleicht erscheint sie Dir, wenn der Benz ins Land gezogen, in Eiseshauch gehüllt. Solche Stimmungen verfliegen, die lassen sich unmöglich festhalten.“

„Und warum nicht, ich gedenke sie festzuhalten, wills Gott für mein ganzes Leben!“ Ein Blick glückstrahlender Zuversicht fiel auf Emmy, die unter demselben heiß erglühte.

Frau Elise lächelte ein wenig, und ihr Gatte erklärte den Freund für einen Idealisten.

Es ist eine unsagbar schöne herrliche Zeit, dachte Emmy, als sie sich am Abend zur Ruhe begab, und träumte von dem morgenden Tag, der sie wieder mit dem Geliebten zusammenführte auf der Eisbahn. Hand in Hand flogen sie, bei den Klängen der Militärmusik, über die glatte Fläche. — Zwei ungemein glückliche Menschenkinder, die da fest glaubten den thörichtesten Traum, daß es ewig, ewig so bliebe.

„Ich wundere mich nur, daß der Doktor Schmit sich nicht einmal erklärt, sagte die

Frau Professor eines Tages zu Emmy, als sie sich beide zu einer Gesellschaft schmückten, in welcher der Genannte auch erscheinen sollte.

„Warum erklären, es ist ja so schön,“ erwiderte Emmy sorglos.

„Ja, aber so kann es doch nicht ewig bleiben, Kind! Solcher ungestandenen Liebe drohen überall Gefahren durch Nichtverständnisse, Klatschereien, steht man aber vereint derartigen Irrungen gegenüber, ist das eine ganz andere Sache.“

„Mein Gott, was sollen uns denn für Gefahren drohen? Wir wissen beide, daß wir uns lieben, ach, und dies Bewußtsein ist so süß, so beseligend, ich kann mir gar nicht denken, daß es noch schöner werden könnte.“

„Solche Liebe, so beseligend sie auch sein mag, sie steht auf keinem festen Fundament, ein Windhauch kann sie umstoßen.“

„Ein Windhauch? O nein, Elise, da müßten schon verheerende Stürme haufen!“

Lächelnd steckte sie eine Rose in die glänzenden Flechten. Ihre und seine Welt war ja in Frühlingsglanz und Licht getaucht, und wenn ihnen Stürme nahten, so waren es Frühlingsstürme, die waren selten verheerend und zerstörend.

„Nun, vielleicht erklärt er sich heute,“ neckte Elise. „Du hast Dich ja überaus reizend geschmückt, das Liebesgeständnis dringt sich vielleicht, angeflirts Deiner Schöne, ganz von selbst über seine Lippen.“

Die Frau Professor aber irrte sich leider, das Wort wurde nicht gesprochen, heut nicht und die folgenden Tage auch nicht. Auch der Professor wurde endlich ungeduldig. „Er hält andere Bewerber um Emmy zurück,“ meinte er ärgerlich zu seiner Frau, „und es wäre doch sehr wünschenswert, wenn sich bald verheiratete.“

„Warum so sehr wünschenswert, Emmy ist ja noch jung, möchtest Du sie gern los sein?“

„Das nicht — aber — Schmit hat Vermögen — und Emmy —“ Eine hilflose Verlegenheit malte sich in des Professors

Zügen. Er holte ein paar Mal tief Atem, als hätte er etwas auf dem Herzen, was er sich scheute auszusprechen.

„Seine Frau sah ihn verwundert an. „Was hast Du nur, Otto, schon seit einiger Zeit bist Du so sonderbar. Bist Du nicht wohl?“

Er lachte etwas gezwungen. „Nicht wohl! wie kommst Du darauf, sehe ich etwa leidend aus? Es giebt eben kleine Verdrießlichkeiten für uns Männer, die nicht gerade für Frauenohren taugen. Sie werden sich ja wohl alle befleißigen lassen, ohne daß Du damit beunruhigt wirst.“

„Ich wollte doch, du verschwiegest mir nichts. Jedes Ausprechen erleichtert, und grade Deine Natur bedarf desselben.“

„Nein, Kind, ich kann mich jetzt nicht darüber aussprechen, und Gott mag es verhüten, daß es je geschehen muß.“

„Mit solchen Reden ängstigst Du mich mehr, als die ganze Geschichte vielleicht wert ist,“ klagte Frau Elise. „Eine Frau kann das volle Vertrauen ihres Mannes beanspruchen!“

„Quäle mich jetzt nicht, mein Kind,“ erwiderte ihr Mann etwas gereizt. „Ich habe den Kopf so voll jetzt, auch mit den leidigen Schulgeschichten, Du weißt ja, mit dem Direktor stehe ich mich schlecht genug, ich glaube, das Beste wird sein, ich gehe ganz fort von hier.“

„Fort von hier?“ rief seine Frau erschrocken, „das kann Dein Ernst nicht sein! Die Residenz verlassen, vielleicht nach einer kleinen Stadt gehen, das wäre schrecklich.“

„Das Schrecklichste wäre es noch nicht,“ murmelte der Professor, und stahl sich aus dem Zimmer, weiteren Auseinandersetzungen zu entgehen. Kopfschüttelnd blickte die junge Frau ihm nach. Was kann das nur sein? fragte sie sich und griff zerstreut nach der Zeitung, in welcher ihr Mann gelesen; den den Börsenartikel aber, der seine Laune so gründlich verdorben, beachtete sie in keiner Weise.

(Fortsetzung folgt.)